

---

## **GEDANKEN ZUM START DER KIRCHENRENOVIERUNG**

### **Tempelreinigung trifft Kirchensanierung**

ZU LUKAS 19,45-48 VON PFARRERIN ROMINA ENGLERT

---

Liebe Gemeinde, immer wenn ich die Geschichte von der Tempelreinigung Jesu lese, sehe ich vor meinem geistigen Auge das dazugehörige Bild aus meiner Kinderbibel. Jesus ist darauf zu sehen, der anders als sonst nicht lieb, ruhig und heilig guckt. Nein! Er ist offensichtlich stink wütend. Mit hochrotem Kopf steht er da inmitten von umgeworfenen Tischen. Die Waren der Händler purzeln wild durcheinander. Eine Taube, die wohl als Opfertier gedacht war, nutzt die Gelegenheit und flieht in die Freiheit. Ziegen und Schafe tun es ihr gleich. Und in diesem ganzen Trubel steht der tobende Jesus und schwingt die Peitsche. Damit treibt er die letzten uneinsichtigen Händler endgültig aus dem Gotteshaus hinaus.

Und ich frage mich unwillkürlich: Wen oder was würde Jesus heute Peitsche schwingend aus der Kirche vertreiben? Ich denke keinesfalls und nie Menschen an sich – egal wie anstrengend wir persönlich ihre Art auch finden mögen. Bei Gott ist in seinem Haus jede und jeder immer willkommen. Die Händler hat Jesus auch nicht als Person aus dem Tempel vertrieben, sondern weil sie Geschäfte auf Kosten anderer gemacht haben. Menschen, die kaum Geld für das Nötigste hatten, bezahlten sehr, sehr viel für überbezahlte Tempelwaren, nur damit Gott ihre Gebete angeblich dann „besser“ erhört, wenn man ihn mit einer Opfergabe gnädig gestimmt hat. Das ist Geldmacherei auf Kosten der Armen, derer, die Zukunftsangst haben, und der Notleidenden und Hilfsbedürftigen. Dieses Handeln treibt Jesus aus dem Tempel aus. *»Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.*, so erklärt er sein Verhalten.

Für ein Ausnutzen und den Missbrauch von anderen Menschen ist kein Platz im Haus Gottes – weder damals noch heute. Gott steht immer auf der Seite derer, die seine Hilfe und seinen Beistand brauchen und dorthin allein gehört auch seine Kirche.

*»Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und Jesus lehrte täglich im Tempel.* Als wir die Planungen zur Kirchensanierung vor knapp zwei Jahren wieder aufgenommen haben, haben wir im Kirchenvorstand erstmal alle schon vorhandenen Überlegungen und Ideen unserer Vorgänger gesichtet. Das war sehr beeindruckend, visionär und auch vielfältig, was wir da vorgefunden haben. Wirklich interessante Ansätze. Dann haben wir uns – fast erschlagen von dem Ganzen – ziemlich schnell eine Frage gestellt, die zu sowas wie unserer

Leitfrage wurde, um Ordnung in die Planungen zu bekommen: „Wie muss die Epiphaniaskirche nach der Renovierung aussehen, um für die Menschen, die sich zu unserer Gemeinde zählen, auch in Zukunft ein Ort zu sein, an dem sie finden, wofür Kirche da sein soll.“ Jesus gibt auf diese Frage eine kurze, knappe und wegweisende Antwort, wenn er sagt: *»Mein Haus soll ein Bethaus sein«* Und sein Verhalten ergänzt es: *Und Jesus lehrte täglich im Tempel.*

Die Kirche, unsere Epiphaniaskirche, ja, sie soll ein Ort sein, an dem Menschen mit Gott ins Gespräch kommen können. Ein Ort des Gebets – still und leise für sich, aber auch gemeinsam in Andachten und Gottesdiensten für unterschiedliche Zielgruppen. *»Mein Haus soll ein Bethaus sein.«* Die Kirche, unsere Epiphaniaskirche, sie soll auch ein Ort sein, an dem Menschen sich mit all dem willkommen fühlen, was sie mitbringen an Lebenserfahrung und Lebensgeschichte. Ein Ort des Suchens und des Fragens. Ein Ort des Findens und des Hoffens – persönlich wie miteinander. *Und Jesus lehrte täglich im Tempel.* Die Kirche, unsere Epiphaniaskirche, sie soll ein Ort bleiben, an dem wir Gott begegnen – immer wieder.

Nun gehen die Sanierungsarbeiten an. Wir haben uns entschieden nur das anzugehen, was nötig ist. Das, was es braucht, damit die Epiphaniaskirche uns auch die nächsten Jahrzehnte verlässlich als Ort der Begegnung mit Gott dienen kann. Es wird sicher so sein, dass der Eine oder die Andere nach der Renovierung sagt: „Also, ich hätte mir das anders gewünscht.“ Aber ich möchte sie schon jetzt bitten, dass sie darauf vertrauen, dass wir bei allem, was wir entscheiden, stets versuchen im Sinne Gottes und zum Wohle der Gemeinde zu handeln.

Und zum Schluss das Wichtigste: Begleiten Sie die Bauarbeiten mit Ihren Gebeten, damit alles einen guten Verlauf nimmt. Lassen sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Eschauer Kirche möglichst schnell wieder das sein kann, wofür sie bestimmt ist – ein Ort der Begegnung mit Gott. AMEN.

